

Laibacher Zeitung.

Nr. 26.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7 50.

Donnerstag, 1. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1883.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Samstag, den 3. Februar.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. dem Bau- und Maschineningenieur Adolph Göttnert in Idria in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen den Titel und Charakter eines Bau- und Maschinen-Inspectors allergnädigst zu verleihen geruht.
Falkenhayn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. dem Hilfsämterdirector bei dem Verwaltungsgerichtshofe Theodor Exel den Titel und Charakter eines Hilfs-ämter-Oberdirectors und dem Hilfsämter-Directionsadjuncten dieses Gerichtshofes Joseph Rarsch den Titel und Charakter eines Hilfsämter-Directors allergnädigst zu verleihen geruht.
Taaffe m. p.

Der Ackerbauminister hat den mit dem Titel und Charakter eines Bergrathes bekleideten Oberberg-Verwalter Adolph Blaminek in Idria zum Berg-rathe ebendort ernannt.

Am 30. Jänner 1883 wurde in der k. k. Hof- und Staats-druckerei in Wien das III. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 10 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 28. Dezember 1882, womit mit Bezug auf den § 21 der Durchführungsvorschrift zum allgemeinen Zolltarife des österreichisch-ungarischen Zollgebietes das Verzeichnis der für dieses Gebiet aufgestellten Zollämter und Zollstellen verlautbart wird.
(„Br. Ztg.“ Nr. 23 vom 30. Jänner 1883.)

Erkenntnis.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 25. Jänner 1883, Z. 133/M. L., den Zeitschriften „Il Messaggero“ in Rom, „L'Italia Giornale del Popolo“ in Mailand und „Don Chisciotte“ in Bologna auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ mittheilt, der Gemeinde Unter-Gerspitz 150 fl. und der Gemeinde Rabenau 200 fl. zum Schulbaue zu spenden geruht.

Geniſſeton.

An Franz Ondříček.

Hört ihr, wie die Geige tönet,
Wie sie lacht und weint und singt,
Wie sie lebensvoll jetzt jauchzet,
Jubelnd auf zum Himmel dringt?
Hört ihr, was es ist, wenn sie begeistert,
Gottbegnadet ein Erwählter meistert?

War es nicht, als sei ein Genius
Leise durch den Saal gerauscht,
Als dem herrlichsten der Wunder
Freudebebend wir gelauscht?
Ach, dem Wunder, das da ewig blühet
Von Beethoven's Feuergeist durchglüheth.

Und die Geige spricht nun flüsternd,
Weht so einfach, hold und schlicht
Ihre Worte zur Legende,
Die getaucht in Dufte und Licht.
Und die Seele überström't's wie Segen,
Fromm nimmt sie den Sphärengruß entgegen.

Hörst, wie der Mazurka Weise
Schmeichelnd ruft und uns erzählt,
Dass der Pole, freudigbürtend,
Sich der Sehnsucht hat vermählt.
Wie ist's möglich, dass vier armen Saiten
Weh und Lust so voll und süß entgleiten?

Und elegisch klagt die Geige,
Wie von Thränen heiß befeuchtet,
Und sie schluchzet wie das Herze,
Wenn ein theures Grab es schaut.
Mächtig stuten unter diesem Bogen
Des Gefühles allgewalt'ge Wogen.

Jetzt erklingt und schwirrt es leuchtend,
Jeder Ton berebt und warm,
Seht, sein Mädchen hält im Tanze
Der Hidalgo froh im Arm.
Leben, Jugendlust und Liebeswonne
Und darüber hin Hispanias Sonne.

Schwindelnd' Bogen, bunt' Gedränge,
Schöner Augen süßer Strahl,
Gold und Perlen, Blumensträuße,
Hoch Benedigs Carneval!
Bollmondschein, die Gondeln still sich wiegen,
Nieder rauschen, die die Welt besiegen!

Hört ihr, wie die Geige tönet,
Wie sie lacht und weint und singt,
Wie sie stolz frohlockend jauchzet —
Wie ihr letzter Ton verklingt!
Ach, vorüber schon, was uns entzückte,
Was der Erde uns beinahe entrückte!

Nein, vorüber nie und nimmer,
Denn das Herz bewahrt es treu,
Und Erinnerung erweckt es
Härllich losend stets auf's neu'.
Wen solch' Göttersang begrüßt im Leben,
Dem kann nur mit diesem er entschweben.

Konise Pessladi.

Der Wurzelgräber.

Erzählung aus dem oberösterreichischen Volksleben.

Von R. M. Kaltenbrunner.

(8. Fortsetzung.)

5. Der zweite Fremde.

Der Morgen brachte wieder herrliches Wetter. Das Strahlengold, wenn auch nicht greifbar, doch wärmend und erfreuend, fiel durch das kleine Fenster der Küche im Häuschen des Wurzelgräbers.

Feiernden Arbeit und Brot verschaffen, sie wird unserm Verkehre, unserm Handel und unserer Industrie neue Wege öffnen."

Die „Neue freie Presse“ bemerkt: „Der Bau der Stadtbahn wird jedenfalls auf die Entwicklung Wiens einen großen Einfluss üben. Die Wirkung wird sich zunächst dahin äußern, dass viele tausende von Arbeitern Lohn und Erwerb finden werden; voraussichtlich wird auch die allgemeine Bauthätigkeit eine Anregung erhalten und das neue Unternehmen den Erwartungen entsprechen, die man an dasselbe knüpft."

Die „Vorstadt-Zeitung“ sagt: „Wir stehen in der That vor einer großartigen Aera, in welcher nicht nur der Bauthätigkeit, sondern dem gesammten Verkehrsweisen Wiens ein mächtiger Aufschwung gegeben wird."

Die Discussion über die neuen Steuervorlagen dauert noch fort. Die „Presse“ sagt: „Die Bevölkerung will den Gegnern der neuen Steuervorlagen nicht den Gefallen erweisen, sich durch dieselben beunruhigt zu fühlen. Selbst die Börse ist so eigensinnig, gerade jetzt, wo der Opposition ein bisschen Baiffe hoch willkommen wäre, fest zu bleiben und durch eine fast auf der ganzen Linie sich zeigende Coursabance zu documentieren, dass sie die neue Rentensteuer bei ruhiger Ueberlegung doch nicht für so verderblich halte, wie dies von gewisser Seite behauptet wird. Sie kommt zu der Ueberzeugung, dass auch der Geldmarkt sich nach den Regeln von Angebot und Nachfrage richtet und dass auch die Rentensteuer an diesem Verhältnisse nichts ändern werde. Die Schlagworte von der Verdrängung des fremden Capitals, von der Vertheuerung des Hypothekencredits sind daher nicht einmal von vorübergehender Wirkung gewesen. Was ließe sich auch gegen das Princip, dass derjenige, der ein Einkommen hat, der die Zinsen von einem ausgeliehenen Capitale bezieht, auch die Steuer hievon zu entrichten habe, ernstlich einwenden? Dass es in der Regel der Schuldner gewesen, der bisher freiwillig diese Last getragen, kann doch kein Grund dafür sein, dass dies auch in Zukunft so gehalten werde; dass es Personen gab, welche bisher ihr Einkommen der Steuerleistung entzogen, bietet wohl keinen Rechtstitel für eine dauernde und gesetzliche Befreiung von der Steuerpflicht, zumal wenn die durch Specialgesetze eingeräumten oder durch Privatverträge erworbenen Rechte durch die neue Steuer nicht berührt werden."

Das „Extrablatt“ schreibt: „Indem auch die reiche Classe von bisher steuerfreien Leuten zur Tra-

Lukas war schon in aller Frühe wieder auf den Beinen, und man sah es dem abgehärteten Manne nicht an, dass er gestern so viel Ungemach ausgestanden hatte. — Er trocknete seine Kräuter und widmete ihnen die sorgfältigste Aufmerksamkeit. — Bei dieser eifrigen, stillen Arbeit blickte er einmal auf, sah hinaus in den hellen Sonnenschein und murmelte vor sich hin: „Vielleicht bringt mir der heutige Tag einen ordentlichen Führerlohn?"

Er hatte sich nicht getäuscht. Es wahrte nicht lange, so kam aus dem Gasthause ein Junge daher, welcher vom Wirt den Auftrag entrichtete: „Der Herr Lukas möchte hinüber kommen. Es wäre ein Fremder da, der einen Führer haben will."

„Werde gleich kommen, —“ sagte Lukas voll Bereitwilligkeit, legte seine Kräuter in Ordnung, verabschiedete sich bei Magdalena und Thella und folgte dem Jungen.

Im Gasthause war auf der Straße von Salzburg her ein einzelner Reisender angekommen, dem die rüstige Haltung und ein mächtiger, schon ins Graue spielender Schnurrbart ein gewisses, fast militärisches Ansehen gab, dessen offenes, biederes Gesicht und frische Laune aber sogleich für ihn einnahm. Dem Alter nach war er kaum um ein — zwei Jahre jünger als Lukas, der sich sogleich anbot und freundlich aufgenommen wurde. — Er hatte gar nicht gefragt, was er dem Führer zu bezahlen habe.

Lukas fühlte sich — er wusste nicht, warum, — in der ersten Viertelstunde zu dem Fremden hingezogen, wozu wohl auch der stammverwandte Dialekt des befreundeten Nachbarlandes Batern einen guten Theil beitrugen mochte. — Auch der phlegmatische

gung der Staatslasten herangezogen wird, wird die große Zahl übermäßig belasteter Staatsbürger entlastet; denn mehr als seinen Bedarf verlangt ja der Staat nicht von seinen Bürgern, und was die neu zur Steuerleistung Herangezogenen zu zahlen haben werden, um das werden die bisherigen Steuerpflichtigen weniger zu steuern haben."

Das „Journal des Débats“ äußert sich in einem Wiener Briefe folgendermaßen über die Steuerdebatten im österreichischen Abgeordnetenhaus: „Der Finanzminister hat in Beantwortung der Angriffe des Abg. v. Plener eine bemerkenswerte Rede gehalten, in welcher er ein Finanzprogramm entwickelte und die Dringlichkeit der Reform der directen Steuern wie der Einführung einer Personal-Einkommensteuer darlegte. Bekanntlich hat die Opposition vor allem die Steuer auf die Rente von Wertpapieren, welche angeblich durch frühere Geseze von Steuern befreit wurden, aufgegriffen. Man wird also, hieß es, Abgaben von diesem oder jenem Renteneinkommen zu bezahlen haben, welches nach dem Wortlaute des ursprünglichen Uebereinkommens von jeder Auflage befreit war. Nun hat der Finanzminister erklärt, daß man sich hierin vollständig irre, und daß der Gesezentwurf über die Rentensteuer die Privilegien gewisser Wertpapiere nicht aufhebe. Dieser Gesezentwurf bestimmt nämlich, daß alle österreichischen Wertpapiere, welche durch ein besonderes Gesez von der Rentensteuer befreit sind, dieser Befreiung für den ganzen den Inhabern zugesicherten Zeitraum theilhaftig bleiben. Diese Erklärungen wurden sehr günstig aufgenommen, und man erkennt an, daß die von Herrn v. Dunajewski ergriffenen Maßregeln geeignet sind, Oesterreich vor einer finanziellen Zerrüttung zu bewahren.“

Reichsrath.

261. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 30. Jänner.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biemalowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražak, Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, Feldmarschalllieutenant Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister übermittelt in einer Zuschrift einen Gesezentwurf über die Stellung und den Wirkungskreis des Staatsrechnungshofes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

Se. Excellenz der Herr Landesverteidigungsminister übermittelt eine Zuschrift, betreffend einen Nachtragscredit zum Voranschlage des Ministeriums für Landesverteidigung pro 1883 per 101 200 fl. zur Bestreitung der Unterstützung für die hilfsbedürftigen Familien der in Südbulmatien und im Occupationsgebiete einberufenen, dauernd beurlaubten Reservisten und Landwehrmänner.

Abg. Dr. Hallwich und Genossen beantragen, die Regierung sei aufzufordern, einen Gesezentwurf einzubringen, in welchem die Zoll- und Staatsmonopolordnung vom 1. Juli 1835 einer zeitgemäßen Revision unterzogen wird. In formaler Hinsicht soll dieser Antrag dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen werden.

Das Haus schreitet hierauf zur Tagesordnung. Erster Gegenstand derselben ist die erste Lesung des Antrages der Abg. Dr. Mattus und Genossen, betreffend die Errichtung selbständiger Gewerbestammern.

Abg. Dr. Mattus erhält das Wort zur Begründung des Antrages. Er betont, daß die Hebung des Gewerbestandes zu den wichtigsten Aufgaben der Gesezgebung gehöre. Die beschlossene Gewerbegefez-Novelle biete zwar in sich die Gewähr für eine Besserung der gewerblichen Verhältnisse, allein die Bestimmungen der Novelle bedürfen einer energischen Durchführung und einer festen Handhabung, wenn die neue Organisation des Gewerbestandes sich lebenskräftig gestalten solle. Mit der bloßen Zusammenfassung von Individuen in Genossenschaften könne die Action nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Bei aller Wichtigkeit der Genossenschaften seien dieselben doch nur von localer Bedeutung; zur Vertretung gemeinsamer Interessen, zur Initiative in legislativen Maßnahmen müsse ein Organ geschaffen werden, welches sich ausschließlich dieser Aufgabe widmet. Gegenwärtig haben diese Functionen zwar die Handels- und Gewerbestammern auszuüben, allein es sei wohl unleugbar, daß in manchen wichtigen Beziehungen die Interessen des Kleingewerbes denen der Großindustrie diametral entgegengesetzt sind. Bekannt sei auch, daß in den Handelskammern die Vertreter der Großindustrie das Uebergewicht haben, und aus der stetigen Unterordnung der Interessen des zahlreichen Gewerbestandes unter die der Großindustrie fließe eine reiche Quelle von Unzufriedenheit; denn diese Unterordnung treffe zahlreiche Berufsclassen, wie den Ackerbauer, den Handwerker- und Arbeiterstand, deren Mitglieder nach hunderttausenden zählen und die früher zum großen Theile die maßgebende Classe des wohlhabenden Bürgerstandes bildeten und heute noch die intelligentesten und ausschlaggebendsten Elemente der Bevölkerung umfassen, Berufsclassen, deren Wohlergehen mit dem Staatswohle zusammenhänge.

Redner bespricht hierauf das Stimmenverhältnis in den Handelskammern und zeigt durch Anführung von Zahlen, daß die Vertreter des Gewerbestandes kaum ein Drittel der Stimmen der Vertreter der Großindustrie zählen, daß auf einen Vertreter des Gewerbestandes über 1000 Wähler mit einer Steuerleistung von nahezu 10 000 fl. entfallen, während bei der Großindustrie auf 30 Wähler mit einer Steuerleistung von 3000 fl. ein Vertreter komme. Durch eine bloße Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Gewerbestandes in den Kammern werde das Grundübel, der Zwiespalt der Interessen, nicht beseitigt; dies könne nur durch die Ausscheidung der Gewerbestammern und durch die selbständige Organisation derselben geschehen.

Redner weist hierauf nach, daß dieses Verlangen nicht neu sei, sondern bereits vor Jahren von einzelnen Handelskammern selbst gestellt wurde, und daß es sozusagen ein Postulat aller Gewerbetage geworden sei. Auch in Deutschland sei die Errichtung eigener Gewerbestammern bereits vom Reichstage in Angriff genommen worden. Redner betont sodann die Verschiedenheit in dem Wahlsensus bei den einzelnen Kammern und die Nothwendigkeit der Einführung eines niedrigen Censur, nachdem ja schon für den Reichsrath die directe Steuerleistung von fünf Gulden zur Wahl befähige.

Nachdem der Redner zum Schlusse noch den Wirkungskreis der neuen Gewerbestammern skizziert

hatte, ersuchte er, seinen Antrag dem Gewerbe-Ausschusse zur Vorberathung zuzuweisen. (Beifall rechts.)

Der Präsident theilt mit, daß sich folgende Redner zum Worte gemeldet haben, und zwar gegen den Antrag: die Abgeordneten Friedrich Sueß, Ritter v. Gompertz, Dr. v. Plener; für den Antrag: die Abgeordneten Jahn, Löblich, Adamek, Wurm, Schindler, Tonner, Dr. Ritter v. Grocholski.

Der Präsident ersucht die Redner, sich an § 35 G. O. zu halten, der bei einer ersten Lesung nur die Besprechung allgemeiner Grundsätze zuläßt.

Abg. Friedr. Sueß vermahnt sich dagegen, daß man die Institution der Handels- und Gewerbestammern, wie sie jetzt bestehe, irgendwie tangiere. Er besorgt, die Trennung der Handels- und Gewerbestammern werde zur Folge haben, daß sich die Ansichten der einen und der anderen allein und getrennt geltend machen, sowie weiters, daß die Lasten der Betheiligten viel größer würden. (Beifall links.)

Abg. Jahn hält es für das Nothwendigste, daß der Gewerbestand sich als Stand organisiere; die bisherige Organisation sei ganz unzureichend; die neue müsse den Gewerbsmann selbst zur Action heranziehen; hiezu empfehlen sich selbständige Gewerbestammern. Die Position der Handelskammern sei heute, wo sich legislative Körperschaften, die sich früher ausschließlich mit Politik beschäftigten, mit gewerblichen Fragen befassen, wo die Regierung selbst die intensive Förderung der materiellen Interessen als Hauptpunkt auf ihr Programm geschrieben, eine andere, als damals, wo sich die Behandlung wirtschaftlicher Fragen fast ausschließlich in den Handelskammern concentrirte. (Beifall rechts.)

Abg. R. v. Gompertz warnt vor der Trennung insbesondere deshalb, weil sie auch eine Scheidung der Competenz und damit eine Degradierung der getrennten Körperschaften in Bezug auf ihren Einfluß zur Folge hätte. Der Einfluß der Großindustrie auf den Gewerbestand habe letzterem nie zum Nachtheile gereicht. Er bittet, an einer Institution nicht zu rütteln, die sich bisher voll bewährt habe. (Beifall links.)

Abg. Löblich zählt eine Reihe von Unterlassungssünden der Handelskammern auf, die mit ein gewichtiger Grund für den Niedergang des Kleingewerbes seien. Es wäre für den Gewerbestand entmuthigend, wenn die Ausführung der Gewerbenovelle in die Hände der jetzigen Handelskammern gelegt würde. (Ohlo links, Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Plener führt aus, daß Handel und Gewerbe innig in einander greifen und von einander nicht getrennt werden können. Man führe die Leute irre, wenn man ihnen von einer solchen Trennung Heil verheißt. Der Zug, der durch die Welt gehe, sei die Massenproduction; ihr Einhalt zu gebieten, werden reactionäre Maßnahmen nicht vermögen; im Staatsinteresse liege die Abwägung aller Productionsverhältnisse, nicht der Schutz einzelner. Die Trennung der Handelskammern würde eine Zertrümmerung derselben bedeuten; sie liege aber auch nicht im Interesse des Staates. Redner betont schließlich, daß die Handelskammern stets die Bildung eines selbständigen Bürgerthums forderten; die Trennung würde den Gewerbestand zu willfährigen Dienern jeder Regierung machen. (Beifall links.)

Abg. Adamek führt aus, daß, nachdem die Gewerbenovelle den Handelskammern eine Reihe der wichtigsten Agenden und Functionen zuweise, es doch nicht gut angehe, alle diesen Functionen gerade jener Körperschaft zu übertragen, die sich stets als

Kutscher, der ihn von Salzburg hieher gefahren hatte und sich jetzt auf der Bank draußen vor dem Hause bei einer halben Bier gütlich that, war sein Lobredner geworden. Mit gewöhnlicher Neugier fragte ihn der Wirt, „ob er nicht wisse, wer der fremde Herr sei?“ — Der Kutscher sagte, „daß er das nicht wisse; er habe jedoch von dem leutseligen Herrn, der während der Fahrt sehr gesprächig gewesen sei, ein „gutes Trinkgeld“ gekriegt, und er halte ihn für einen „ausländischen“ Gutsbesitzer.“

Der Respect des Wirtes vor seinem Gaste war augenblicklich um mehrere Grade gestiegen.

Dieser hatte sich indessen ein tüchtiges Gabelfrühstück mit gesundem Appetit schmecken lassen und auch dem aufgenommenen Begleiter Lukas ein Glas Wein gereicht.

„Die Gegend hier — bemerkte der wohlgelaunte Fremde, zu Lukas und dem Wirt gewendet, — ist mir aus Büchern längst bekannt, und ich freue mich, daß ich endlich einmal habe hierher kommen können.“

Der Wirt fühlte sich „im Namen des Ortes“ sehr geschmeichelt, Lukas aber begann mit der Liebe, die der Oberösterreicher auch in den untersten Volksschichten für die heimliche Scholle in sich trägt, alles aufzuzählen, „was man hier in Sanct Wolfgang und Umgebung näher ansehen müsse.“

„Gut!“ sagte der Fremde, — so wollen wir gleich anfangen!“

Lukas entwarf in Kürze den Plan zur Eintheilung des Tages, dessen Schluß sodann die Besteigung

des Schafberges machen sollte, wenn nämlich die ärgste Hitze vorüber wäre.

Nach dem Vorschlage des Führers wurde zuerst an den See hinab gegangen, ein „Einbäumel“ aufgenommen und hinauf zur Felswand am Falkenstein gerudert, wo sich der Fremde an dem lieblichen Echo und an der stillen Schönheit der Seelandschaft ergötzte.

Noch am Vormittag kamen sie wieder zurück.

Lukas führte ihn nun in die Kirche, wo der berühmte, alterthümliche Flügelaltar bewundert wird. In der anstoßenden Felscapelle erzählte er ihm dann mit gewissenhafter Treue die Legende vom heiligen Wolfgang, wie er sich einst hier niederließ, die Kirche erbaute und dabei den „Gottseibeiuns“ so prächtig überlistete.

Der Fremde schlug ein herzliches Lachen auf und sprach: „Lieber Freund! Ich bin zwar einmal Soldat gewesen, habe jedoch für solche Dinge dennoch kein Trommelfell in den Ohren.“

„Ich bin auch ein ehemaliger Militär, — aber es ist halt einmal seit uralter Zeit so der Glaube hier, den sich die Leute nicht nehmen lassen, — erwiderte Lukas, und suchte die Aufmerksamkeit des Reisenden auf etwas anderes zu lenken, indem er ihm von den Sonnenwendfeuern erzählte, die in wenigen Tagen auf allen Gipfeln der umliegenden Berge brennen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Hotelbrand in Milwaukee.

Milwaukee, 11. Jänner.

Das Newhall-House, eines der größten Gasthäuser im Nordwesten Amerikas, welches Raum für achthundert Gäste hatte, ist — wie bereits telegraphisch gemeldet — am 11. v. M. nachts total niedergebrannt und etwa hundert Menschen fanden bei der Katastrophe ihren Tod. Die Flammen griffen mit so großer Schnelligkeit um sich, daß das ganze Gebäude in einer halben Stunde vollständig eingäschert war. Die Gäste und Bediensteten des Hotels, durch den Feuerschein und den dichten Qualm jäh aus dem Schlafe geschreckt, eilten nach den Fenstern und schrien in herzerreißenden Tönen um Hilfe und Rettung aus ihrer entsetzlichen Lage. Nur wenige der unglücklichen Bewohner dieses Schreckenshauses erreichten den Haupteingang, obwohl viel mehr hätten gerettet werden können, wenn sofort ein Versuch zur systematischen Leitung des Rettungswerkes gemacht worden wäre. In den Corridoren des Hotels spielten sich Scenen der wildesten Verzweiflung ab. Männer, Frauen und Kinder liefen, sich drängend und stoßend und um Hilfe schreiend, in den langen Corridoren hin und her und rannten in der Verwirrung an den Treppen und an den Fenstern vorbei, welche zu den Nothtreppen führten. Erwähnt muß noch werden, daß die Corridore und Treppen nachts stets beleuchtet sind, wenn auch matt. Und dennoch diese Verwirrung!

Die Zahl derer, die, vom Qualm überwältigt, zu Boden stürzten, vermehrte sich mit jeder Secunde.

Generalstab des Widerstandes gegen diese Novelle erwiesen habe. (Beifall.)

Der Antrag wird hierauf dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Abzweigungen der galizischen Transversalbahn, wird in der abgeänderten Fassung, wodurch für den Bau der Abzweigungen 11 500 000 fl. bewilligt werden, ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Abgeordneten Dr. Herbst und Genossen interpellieren den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern wegen der durch die n.-ö. Statthalterei verfügten Entziehung der Lizenz zum Einzelverschleiß bezüglich des „Tagblatt“ und der „Vorstadt-Zeitung“.

Der Landesverteidigungs-Minister übersendet den Entwurf eines Gesetzes über die Landwehr sammt Motivenbericht.

Nächste Sitzung Samstag.

Vom Ausland.

Der deutsche Bundesraths-Ausschuss für das Zollwesen hielt am 27. v. M. eine Sitzung ab, in welcher der preussische Antrag auf Erhöhung der Holzzölle zur Berathung gelangte. Die unveränderte Annahme des preussischen Antrages von Seite des Ausschusses wird als zweifellos betrachtet.

In der Schweiz ist ein politischer Eisenbahn-Prozess das Ereignis des Tages. Die Regierung des Cantons Zürich hat nämlich, gestützt auf § 14 der Bundesverfassung, die Intervention des Bundesrathes in einem Streite mit der Regierung des Cantons Aargau wegen der Schuld der bankrott gewordenen Nationalbahn ergriffen. Für diese Bahn hatte die zürcherische Stadt Winterthur und die aargauischen Städte Baden, Lenzburg und Zofingen seinerzeit die solidarische Garantie einer Anleihe von 9 Mill. Francs übernommen und sollen nun dafür, nach dem Bankrott der Bahngesellschaft, aufkommen, was sie mit dem Concurs bedroht und besonders der Stadt Winterthur schon die schwersten Opfer auferlegt hat. Die Cantonsregierung von Zürich wollte, um die genannte Stadt vor dem Ruine zu bewahren, die Schuld unter Bethheiligung der beiden Cantone und des Bundes regeln, aber die aargauische Regierung gieng auf die gemachten Vorschläge nicht ein. Nun fordert die zürcherische Regierung eine Untersuchung des Finanzzustandes der theilhaftigen vier Gemeinden, auf deren Grundlage der Bund feststellen soll, was jede derselben zur Ausgleichung der Angelegenheit zu leisten hat, und ebenso, zu welchem Betrage die theilhaftigen Cantone und der Bund in Anspruch zu nehmen seien.

In Paris hat sich am 29. v. M. das reconstruierte Ministerium, welches nun den Namen des bisherigen Ministers des Innern Fallières trägt, der Abgeordnetenkammer vorgestellt, welche nach dessen Vorschlag auch sogleich in die Berathung des zwischen dem Ministerium und dem Kammerausschusse vereinbarten Präsidientengesetzes eingieng. Die Debatte, welche am 30. v. M. fortgesetzt werden sollte, war eine sehr stürmische, der Gesetzentwurf wurde von der Rechten als eine Ungerechtigkeit, von der äußersten Linken als eine Unzulänglichkeit heftig angegriffen, vom Ministerpräsidenten Fallières und dem Berichterstatter Fabre als eine politische Nothwendigkeit ver-

theidigt. Seine Annahme in der Kammer erscheint nach den bestehenden Stimmenverhältnissen gesichert; es wird aber bereits die Frage discutirt, ob das auch im Senate der Fall sein werde und ob die bei dieser Körperschaft vorherrschende oder wenigstens vorausgesetzte Abneigung gegen die vorgeschlagenen Ausnahmemaßregeln sich der Rücksicht, eine neue Krisis zu vermeiden, unterordnen werde.

Aus Petersburg

Schreibt man der „Wiener Zeitung“ unterm 25. Jänner: Der Tod des Prinzen Karl von Preußen hat auch die hiesigen Hoffeste unterbrochen. In früheren Jahren war der Prinz oft am hiesigen Hofe erschienen und als Bruder der Kaiserin Alexandra Feodorowna eine beliebte Persönlichkeit. Seine bereits vor Jahren verschiedene Gemahlin war eine Enkelin des Kaisers Paul. — Auch in der hiesigen preussischen Colonie hat der Tod des Prinzen Karl den Vorbereitungen zu den Festen ein Ziel gesetzt, durch welche die silberne Hochzeit des Kronprinzlichen Paares gefeiert werden sollte.

Durch die Anwesenheit der Majestäten in der Hauptstadt sind Leben und Zuversicht wieder geweckt worden. Wenn sich dieselben in den Straßen oder in den Theatern zeigen, beweisen die Jubelrufe, mit denen sie vom Volke empfangen werden, wie hoch der Russe seine Herrscher verehrt. Dank den Vorsichtsmaßregeln des Grafen Tolstoi ist von nihilistischen Umtrieben nichts mehr zu hören, und sieht man mit Ruhe und Zuversicht der Krönung entgegen, welche jedenfalls an einem der letzten Sonntage des April in Moskau stattfinden wird. An Pracht wird die Krönung hinter den früheren nicht zurückstehen, nur sind manche der Vorbereitungsarbeiten, namentlich diejenigen, deren Leitung dem Secretär der Moskauer historischen Gesellschaft Herrn Filimonoff anvertraut sind, so wenig gelungen, daß hier nothwendig noch Verbesserungen eintreten müssen. Herr Filimonoff hatte die Absicht, die früher in dem berühmten Audienzsaale des Zaren, der Granowitaja Palata (der Facettenpalast), ein nach dem Muster der „Casa dei Diamanti“ zu Ferrara am Ende des 15. Jahrhunderts durch italienische Baumeister hergestellter Prachtbau, vorhanden gewesen Wandgemälde wieder herzustellen. Letzteres ist ihm aber nicht gelungen; die Malereien sind modernisiert und machen einen trübseligen Eindruck, so daß sogar ein Mann von Geschmack, der Hofmeister des kaiserlichen Hofes Herr Wassilitschikoff, Director der Ermitage, sich bewogen fühlte, dagegen zu protestieren. Dem Throne gegenüber z. B. ist auf der Wand die Frau des Putiphar zu schauen, wie sie mit sehr großen Händen nach Josef greift!

Auch der von Herrn Filimonoff erfundene Thron entspricht nicht der alten Pracht des Zarenzaales. Er ist aus dunklem Holze nach dem Muster des sogenannten Monomach-Sitzes in der Kirche zu Maria Himmelfahrt, wo die Krönung stattfindet, hergestellt und besteht aus einem kolossalen, pyramidenartigen Dache, auf deren Spitze ein byzantinischer Adler ruht. Die Pyramide steht auf vier verhältnismäßig dünnen Säulen, zwischen denen die Thronseffel aufgestellt werden. Den unteren Raum der Pyramide bilden auf jeder Seite neun, im ganzen also 36 Nischen, in denen Titelwappen, recht hübsch in Holz geschnitten und in Farben gemalt, dargestellt sind. Ueber den Nischen

sind in drei Reihen lotusblattartige Verzierungen angebracht, die Spitze nach oben gerichtet. Der Stil ist indisch-mongolisch, wie er in Rußland schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts eingeführt wurde.

Den Hintergrund des Thrones bildet eine Draperie aus Goldstoff, auf welcher der kaiserliche Doppeladler, aus schwarzem Sammt, mit den betreffenden Wappen auf Brust und Flügeln, in sauberer Stickerei ausgeführt, sich abhebt.

Seit Peter dem Großen, welcher die Granowitaja Palata für die Krönung seiner Gemahlin Katharina I. erneuerte, waren die Wände mit rothem Lyoner Sammt bedeckt, auf denen abwechselnd die Chiffren des Kaisers und seiner Gemahlin in Gold glänzten.

Herr von Giers wird diesertage zurück erwartet. An allen Höfen, die er besuchte und wo er wie ein Vertrauensmann aufgenommen wurde, hat er der Politik seines kaiserlichen Herrn entsprechende loyale und aufrichtige Versicherungen gegeben und bewiesen, daß die namentlich durch russische chauvinistische Zeitungen verbreiteten beunruhigenden Berichte jedes Grundes entbehren.

Die Nachrichten über den Gesundheitszustand unferes in Meran weilenden berühmten Strategen Grafen Tottleben lauten nicht sehr günstig, trotzdem der General Erleichterung gefunden. Man hofft, daß ihm das Frühjahr die volle Gesundheit wieder bringen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Ball der Einjährig-Freiwilligen.) In den Musikvereinsälen in Wien fand am 29. v. M. das Ballfest der Einjährig-Freiwilligen statt, welches einen höchst animierten Verlauf nahm. Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart. Außerdem waren anwesend Ihre Excellenzen die Herren: Landescommandirender Feldzeugmeister Baron Bauer und General der Cavallerie Graf Pejacsevic, ferner zahlreiche Officiere aller Waffengattungen.

— (Samojeden-Taufe.) In Berlin producirt sich gegenwärtig die bekannte Samojeden-Familie, die in der Pionnierstraße eine schwedische Eisbahn etablirt hat. Dieselbe erhielt vor kurzem einen Zuwachs, und ist der Samojeden-Sproßling am Samstag, trotz des Heidenthums seiner verehrten Eltern, nun mit Spreewasser getauft worden. In der Kapelle der russischen Botschaft wurde die feierliche Handlung vollzogen. Der samojedische Täufling, bei welchem der russische Generalconsul die Pächenschaft übernommen hatte, erhielt in der Taufe die Namen Wasco Bogdashyn. Vorgestern nun sollte auf der schwedischen Eisbahn selbst als Nachfeier ein Opferfest veranstaltet werden, bei welchem von den Samojeden ihrem aus Schwemmhölz geschnittenen Götzen „Sjadac“ zu Ehren, den die Gesellschaft mit sich führt, ein Renthier geschlachtet wurde. Das dürfte in Berlin — so ruft ein dortiges Blatt aus — denn doch noch nicht dagewesen sein!

— (Raub auf der Eisenbahn.) Aus Bern wird geschrieben: Ein junges Mädchen verließ vor kurzem die Stadt Angoulême im südwestlichen Frankreich, wo sie als Erzieherin in einer Familie angestellt war, um zu ihren Eltern nach Lausanne zurückzukehren. Mit einer Geldsumme von 400 Francs versehen, reiste sie

Den wenigen beim Ausbruche des Brandes Anwesenden lähmte der Schreck die Glieder und nur einige der Passanten hatten Selbstbeherrschung und Energie genug, um die herbeigeholten Sprungtücher zu halten und die Unglücklichen auffangen zu helfen, welche Muth genug besaßen, aus einer Höhe von etwa 100 Fuß den gefährlichen Sprung aus dem brennenden Hause zu wagen. Im Anfang wurde das schwere Sprungtuch nur von fünf Personen gehalten. An einem Fenster der dritten Etage erschienen ein Mann und eine Frau, sie wurden erkannt, man rief dem unglücklichen Ehepaare zu, den Sprung zu thun. Der Mann küßte seine Frau und sprang herab, prallte aber mit solcher Gewalt auf dem Sprungtuche auf, daß dasselbe den Händen der wenigen, die es hielten, entglitt; der Arme wurde als Leiche aufgehoben. Seine Frau sprang ebenfalls herab, schlug aber auf der Veranda auf und stürzte todt aufs Pflaster. Eine Menge Personen sprangen noch herab, doch war ein jeder Sprung gleichbedeutend mit sofortigem Tod oder mit zerschmetterten Gliedmaßen; das Gehirn drang aus den klaffenden Schädeln und Blut rieselte aus den Wunden. Die der Süd- und Ostseite des brennenden Gebäudes entlang laufenden vielen Telegraphendrähte erwiesen sich nicht nur als ein großes Hindernis, sondern es wurde auch manchen dadurch ein schmerzhafter Tod bereitet, indem einige der Unglücklichen beim Sprunge aus den Fenstern auf die Drähte stürzten und dieselben tief in ihr Fleisch einschnitten, so daß sie blutend und bereits halb todt aufs schneebedeckte Pflaster fielen. Die vielen blutüberströmten Leichen boten auf dem Schnee liegend einen gräßlichen Anblick. Das traurigste Loos hatten die Aufwärterinnen des Hotels, welche ihre Schlafzimmer im sechsten Stock-

werke und in der Manjarde hatten. Von den sechzig jungen Mädchen sind, soweit heute ermittelt werden konnte, nur noch elf am Leben. Die Gesamtzahl der Todten dürfte sich auf einhundert beziffern.

Von 5 Uhr an war das ganze Innere des Gebäudes ein lodernes Feuermeer. Die oberen Stockwerke brachen zusammen und rissen die unteren mit sich fort. Es folgte ein weithörbares, donnerähnliches Krachen, eine Feuer säule schoss in die Höhe und ein Meer von Funken und brennenden Splintern ergoß sich auf den ganzen nördlichen Stadttheil. Nur der dicken Schneedecke hat dieser Stadttheil seine Rettung zu verdanken. Eine Heldenthats ohne Beispiel führten zwei Feuerwehrlente aus. Im kritischsten Momente erschienen sie mit einer Leiter auf dem Dache des gegenüberliegenden Bankgebäudes, gerade gegenüber den Zimmern des Dienstpersonales. Die Straße ist hier ziemlich enge. Mit sicherer Hand warfen sie die Leiter durch ein Fenster des brennenden Gebäudes und stellten so zwischen diesem und dem Bankgebäude eine fliegende Brücke her. Sechs Stock hoch! Schnell kletterten sie über die schwankende Leiter hinüber und hatten in kurzer Zeit auf diesem gefährvollen Wege ein Duzend Personen in Sicherheit gebracht. Eine Frauensperson, die vollständig ohnmächtig war, wurde so hinübergeschafft, ihr Körper hing schlaff von der Leiter herab, während ihr Retter sie mit kräftiger Hand fest am Fuße gepackt hielt. Athemlos schaute die untenstehende Menge nach oben, jeden Augenblick das Hinabstürzen beider besorgend, allein der schwankende Steg und die Muskelkraft des Retters erwiesen sich gleich ausdauernd; das Rettungswerk gelang. Auf diesem Wege wurden 11 Aufwärterinnen dem sicheren Tode entzissen. Man glaubt allgemein,

daß der Brand gelegt worden sei. Ein furchtbares Bild bot die Morgue dar. Um 6 Uhr lagen auf den Marmorplatten und dem Fußboden bereits dichtgedrängt die Leichen. Die erste, welche agnosciert wurde, war die der Frau Gilbert von der „Minnie-Palmer“-Theatergesellschaft. Sie war gestern erst in Chicago ihrem Gatten angetraut worden. Um 12 Uhr nachts trafen sie hier ein und heute lag ihre verkohlte, kaum noch zu erkennende Leiche auf den kalten Steinfliesen.

Im Hotel sollen 350 Gäste während der Nacht gewesen sein. Wenn sich das bewahrheitet, sind noch schreckliche Einzelheiten bei dem Wegräumen der Trümmer zu erwarten. Das Hotel war jedem Reisenden im Westen als eine „Menschenfalle“ im schlimmsten Sinne bekannt, und wundert sich alle Welt, daß überhaupt noch Reisende in dem unsicheren Hotel abgestiegen sind. Nicht genug kann man darauf aufmerksam machen, wie hinderlich bei den Rettungsversuchen die vielen Telegraphendrähte waren, welche rings um das Gebäude liefen. Dieselben verhinderten nicht nur, daß die Feuerwehrlente ihre Leitern anlegen konnten, sondern machten es auch unmöglich, das Sprungtuch zu erfolgreicher Verwendung zu bringen. Oft ertönten die Rufe: „Zerreißt die Drähte, hauet die Posten um.“ Eine starkbesuchte Versammlung von Geschäftsleuten fand heute statt, und es wurde beschloffen, eine Zuschrift an den Mayor zu richten, worin darauf gedrungen wird, daß die Legislatur und der Stadtrath Verfügungen treffen, daß die Telegraphendrähte im Mittelpunkt der Stadt unterirdisch gelegt werden müssen. Der Schaden wird in runder Summe auf 500 000 Dollars veranschlagt. (N. W. Z.)

in einem Wagen zweiter Classe. Nachdem der Zug Lyon verlassen, fühlte sich das Mädchen unwohl; zwei gutgekleidete Herren, die mit ihr im gleichen Wagen saßen, nahmen sich mit der scheinbar größten Theilnahme ihrer an und offerierten ihr ein in Biqueur getauchtes Stückchen Zucker, sie versicherten, daß sie dasselbe alsbald wieder herstellen würden. Sie nahm es dankend — und fiel bald darauf in einen tiefen Schlaf. Als sie erwachte, waren ihre Reisegefährten verschwunden und mit ihnen das Portemonnaie, die Uhr und Brieftasche, die alle Papiere, Zeugnisse des Mädchens u. s. w. enthielt und selbstverständlich auch die 400 Francs. Als sie um Mitternacht in Genf ankam, erzählte sie weinend einigen Angehörigen ihr Mißgeschick. Diesen schien jedoch die Sache verdächtig, und sie wiesen die Bestohlene spottend zurück. In halber Verzweiflung verbrachte sie die kalte Winternacht auf einer Bank im englischen Garten und entschloß sich, am Morgen zu Fuß nach Lausanne zu gehen. In Lyon erinnerte sie sich, daß ihr Vater in einem der umliegenden Dörfer einen Freund habe, der Pfarrer war. Es war bereits späte Nacht, als sie furchtsam an dessen Thür klopfte. Niemand wollte der Unbekannten öffnen, und erst nach langem Harren öffnete der Pfarrer, der sie in einem Medaillon, das ihr die Diebe gelassen, als die Tochter seines Freundes erkannte.

— (Eisenbahnzug für Kriegszwecke.) In Spanien ist ein Bahntrupp zur Einführung angenommen worden, der für die Eisenbahntruppe bestimmt ist und wirklich recht praktisch zusammengekehrt zu sein scheint. Aus 2 Maschinen und 24 Waggons bestehend, enthält er die vollständigen Einrichtungen zur längeren Unterbringung der Truppe selbst (8 Officiere, 136 Mann), kann außer derselben noch circa 100 Mann transportieren und bildet im übrigen ein zweckmäßig combinirtes fahrendes Kriegsdepot mit Werkstätten, Materialien u. c. Eine leichte Panzerung schützt die mit Schießscharten versehenen Wagen. Auch 4 Geschütze sind beigegeben.

— (Der Circusbrand von Verditschew.) Aus Verditschew bringt der „Kiewlanin“ einen Bericht, dem zu entnehmen ist, daß auf der Brandstätte im ganzen 268 Leichen gefunden wurden, doch dürfte die Zahl der Verunglückten etwas größer sein, da manche Leichen gänzlich verbrannt sind; bei den Leichen wurden 745 Rubel in Papiergeld gefunden. Der Brand ist von einer Bretterwand ausgegangen, die zwei Kammern trennte; in der einen dieser Kammern wurden die Lampen mit Erdöl gefüllt, in der andern stand ein Becken mit glühenden Kohlen. Die Opfer der Katastrophe hatten sich nicht vor der Eingangstür zusammengedrängt, sondern in einem Anbaue des Hauptgebäudes, wo sich das Wohnzimmer und das Buffet befand. Wo das Hauptgebäude stand, sind keine Leichen gefunden worden.

Locales.

— (Diöcesanveränderungen.) Die hochwürdigen Herren Johann Volck, Pfarrer in St. Margarethen, und Daniel Terček, Propstpfarrer in Metlika, wurden zu fürstbischöflichen geistlichen Räten ernannt. — Zu Mitgliedern der k. k. Bezirksschulraths in Krain wurden für die nächste sechsjährige Funktionsperiode die nachbezeichneten hochwürdigen Herren ernannt, und zwar: 1.) für den k. k. Stadtschulrath Laibach der Domherr Andreas Jamejic; 2.) für den k. k. Bezirksschulrath Umgebung Laibach Andreas Drobnič, Pfarrdechant in St. Marein; 3.) für den k. k. Bezirksschulrath Krainburg Anton Mežnarec, Pfarrdechant in Krainburg; 4.) für den k. k. Bezirksschulrath Radmannsdorf Sylvester Kežek, Pfarrdechant in Bigaun; 5.) für den k. k. Bezirksschulrath Stein Johann Oblak, Pfarrdechant in Stein; 6.) für den k. k. Bezirksschulrath Vitiak Jakob Rus, Pfarrdechant in St. Martin bei Vitiak; 7.) für den k. k. Bezirksschulrath Gurkfeld Eduard Polak, Pfarrdechant und Ehrenbürger in Haselbach; 8.) für den k. k. Bezirksschulrath Rudolfsdorf Peter Urh, Propstpfarrer und Dechant in Rudolfsdorf; 9.) für den k. k. Bezirksschulrath Tschernembl Anton Aleš, Pfarrdechant in Semitsch; 10.) für den k. k. Bezirksschulrath in Gottsche Martin Klubic, Pfarrdechant in Reifnitz; 11.) für den k. k. Bezirksschulrath Voitsch Martin Šlibar, Pfarrdechant in Oberlaibach, und 12.) für den k. k. Bezirksschulrath Adelsberg Johann Hofstetter, Pfarrdechant in Adelsberg. — Der hochwürdige Herr Johann Wiberger, Pfarrcooperator in Wippach, wurde als Curat nach Podkraj decretiert. — Der gewes. Pfarrcooperator in Rieg, Herr Jakob Sušnik, ist Pfarrcooperator in Triebich in der Zeitmeritzer Diöcese geworden.

— (In der vom Vereine der Aerzte in Krain) am 24. Jänner abgehaltenen Sitzung mußte ob Beschlunsfähigkeit das Referat bezüglich der Eröffnung von Ärztekammern von der Tagesordnung abgesetzt werden. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokollles demonstrierte Primararzt Dr. Dornig einen äußerst interessanten Patienten mit einer Neubildung im Gesichte, welche innerhalb 1½ Jahren die ganze linke Wange, die Nase und die Hälfte des Kinnes einnahm. Die Geschwulst füllte sich derb an, zeigt an einzelnen Stellen knotige Verdickungen und ist von rabenfederfiedrigen Gefäßen durchzogen. Der Vortragende

meint, daß sich vorherhand über deren Charakter noch kein bestimmtes Urtheil abgeben lasse; er werde deren mikroskopische Untersuchung diesbezüglich veranlassen, glaube jedoch, da die Drüsen in der Umgebung nicht afficiert erscheinen und die Geschwulst selbst keine Neigung zum Zerfalle zeige, dürfte derselbe eher zu den gutartigen Neubildungen gezählt werden. Schließlich zeigte er die vom Photographen Herrn Müller sehr instructiv aufgenommenen Photographien des Kranken vor.

— (Die Generalversammlung des krainischen Gewerbevereins) findet Sonntag, den 4ten Februar, um 10 Uhr vormittags im Glassalon des Gasthofes „zur Stadt München“ (Josar) statt, und rechnet man bei der Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände auf ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

— (Für das Turner-Kränzchen,) welches heute abends im Casino-Glassalon stattfindet, gibt sich allseitig ein reges Interesse kund. Der Glassalon wurde auf das geschmack- und stilvollste decoriert, sowie auch für reizende Damenspenden Sorge getragen wurde.

— (Erfroren.) Wie man aus Adelsberg schreibt, wurde am 16. v. M. auf dem Wege von da nach Altendorf ein slowakischer Drahtbinder Namens E. Rubenik todt aufgefunden. Indem man an dem Leichname keinerlei Spuren einer Gewaltthat bemerkte, so dürfte Rubenik, der am Abende des 15ten desselben Monats in angeheitertem Zustande in Adelsberg gesehen worden war und in diesem Zustande den Ort verließ, auf dem Glätteise gefallen und liegen geblieben sein und so den Tod durch Erfrieren erlitten haben.

— (Landschaftliches Theater.) Gestern kam nach längerer Pause — „gut Ding braucht Weile“ — wieder einmal eine Oper zur Aufführung, Sounods „Margarethe“ (Faust), zum Benefiz des Herrn Oswald, und war der Abend ein im ganzen nach beiden Richtungen hin zufriedenstellender. Das kunstsin- nige Publicum unserer Stadt, das stets gerne bereit ist, ernstes Streben zu unterstützen, hat in anerkennenswer- ter Weise die Räume unseres Theaters gefüllt, so daß der liebenswürdige Benefiziant mit dem materiellen Er- folge, der ein sehr schöner zu nennen ist, wohl bestens zufrieden sein kann. Ueberdies erhielt Herr Oswald (Faust) drei schöne Kränze hinaufgereicht und für seine durchwegs recht brave Leistung vielen Applaus. Fräulein Emerich war als „Gretchen“ derart vorzüglich, daß wir jedem großen Theater dieses Gretchen nur bestens empfehlen können. Sowohl gefanglich als im Spiele exzel- lierte unsere treffliche Primadonna, wie man es an Bühnen vom Range der unsrigen kaum sobald wieder finden dürfte. Brachte die ebenso begabte als fleißige Sängerin alle die Glanzstellen der charakteristischen Musik des Fran- zosen, der ja den deutschen Geist des Faust magnifiquement erfaßt, zu bester Geltung, so war es andererseits die dramatische Künstlerin, als die sich Frä. Emerich neuer- dings bewährte, dem so manche Collegin vom Schau- spiel die verständnisvolle nuancen- und effectreiche Dar- stellung abgucken könnte. Herr Haschkowetz, der als „Mephisto“ eine vorzügliche Maske trug, führte seinen Part mit vielem Verständnisse durch und blieb in Sang und Spiel glücklich jeder Outrage ferne. Der „Siebel“ des Frä. Uggier und der „Valentin“ des Herrn Göttinger waren sehr verdienstliche Leistungen, besonders zart trug Frä. Uggier die schöne Arie „Blümlein traute“ vor. Frä. Wilke, welche die „Marthe“ gab, erschien uns etwas zu sehr in den Hintergrund gedrängt, doch, was sie sang, klang recht gut.

Das Orchester und der Chor, der mit Aufgebot aller Kräfte (vom Schauspiel, der Operette und der Posse) ausgestattet war, wirkten tüchtig zum gelungenen Ensemble. — Wo viel Licht, ist aber auch viel Schatten. Diesen repräsentierte wieder die Regie. Pro primo: da die Soldaten die Schwerter als Kreuze dem „Mephisto“ entgegenhalten, haben die Bettler keine Anstalt zu schwin- gen, wie die Bauern im Dorfwirtshause; pro secundo: der Mondschein darf nicht erst einfallen, wenn die poetische Fenster Scene bereits zu Ende geht; pro tertio: „Gret- chen“ hat in einem Kerker zu liegen und nicht in dem Stiegenhause eines Palastes!

—cs.

Neueste Post.

Vom Hofballe.

Wien, 31. Jänner. Gestern fand in den pracht- voll geschmückten Festsälen, dem Ceremoniensaal und den Redoutensälen der k. k. Hofburg, Hofball statt. Die Beleuchtung des Ceremonien- und des Marmor- saales wurde diesmal durch elektrische Glühlampen (System Edison) bewirkt. Die Auffahrt begann vor 7 Uhr. Nach halb 9 Uhr wurde von Ihren Ma- jestäten, Allerhöchstselben Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf, die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Otto, Ludwig Victor, Karl Salvator, Leopold Salvator, Johann, Albrecht, Eugen, Wilhelm, Sigismund und Rainer, die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Marie Theresie, Maria Immaculata, Maria Theresia und Marie, Ihre königlichen Hoheiten Herzog und Her- zugin von Cumberland, Ihre k. und k. Hoheit Her- zugin Marie Theresie von Württemberg, Ihre Hoheiten Prinz Gustav von Sachsen-Weimar und Prinz Philipp von Sachsen-Coburg, Ihre königliche Hoheit Prin- zessin Luise von Sachsen-Coburg folgten, Cercle ge- halten. Es fanden Vorstellungen der Mitglieder des diplomatischen Corps und Fremder von Distinction statt. Nach Beendigung des diplomatischen Cercle be- gaben sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften in den Ceremoniensaal, wo nach 9½ Uhr der eigent- liche Ball begann. Ihre Majestät die Kaiserin ge- ruhten sich einige inländische Damen und Herren vorstellen zu lassen, worauf Allerhöchstselben mit den übrigen höchsten Frauen, den Gemahlinnen der fremden Missionschefs und den Palastdamen im Spiegel- und Pietradura-Zimmer den Thee nahmen. Se. Ma- jestät der Kaiser verblieben im Saale, woselbst Allerhöchstselben an mehrere Personen Ansprachen zu richten geruhten. Während im Ceremoniensaal, in dem Hofballmusik-Director Ed. Strauß seine Kapelle dirigierte, getanzt wurde, erging sich ein Theil der Gesellschaft in den beiden Redoutensälen, welche mit Gobelins und tropischen Gewächsen reich decoriert waren und in denen bei den Klängen einer Militär- kapelle Erfrischungen aller Art serviert wurden. Gegen 12 Uhr zog sich der Allerhöchste Hof zurück.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 31. Jänner. Die „Provinzial-Correspon- denz“ spricht die Zuversicht aus, daß der directe Meinungsaustausch zwischen dem Kaiser und dem Papste zum Ausgleich führen werde. Das ganze Land sehe erwartungsvoll den Entschlüssen der Curie entgegen. Des Kaisers Schreiben beweise, daß von der kaiserl. Regierung nichts unterlassen werde, um zur Verständigung zu gelangen.

London, 31. Jänner. Der „St. James-Gazette“ zufolge richtete Giers an die russischen Vertreter ein Rundschreiben, in welchem er hervorhebt, daß das Resultat des persönlichen Meinungsaustausches mit Bismarck, Rámsky und Mancini befriedigender Natur sei. Aufrechterhaltung des Friedens sei der Zweck.

Budapest, 31. Jänner. Das Amtsblatt publi- ciert die unterm 27. d. M. sanctionierten Gesetze über die Aufhebung der Kaffee- und Notification der Zucker- und Bier-Consumsteuer.

Paris, 31. Jänner. Die Gerüchte, wonach meh- rere französische Botschafter ihre Demission gegeben hätten, werden dementiert. — Duclerc verbrachte eine etwas bewegte Nacht; nichtsdestoweniger hat sich dessen Befinden jedoch gebessert, die Athembeschwerden haben nachgelassen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide und 13 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	7 47	8 78	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	5 36	5 73	Eier pr. Stück	—	2 1/2
Gerste (neu)	4 23	4 68	Milch pr. Liter	—	8
Hafser	2 93	3 13	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	6 50	Kalbsteisch	—	52
Heiden	4 23	4 97	Schweinefleisch	—	48
Sirke	4 87	5 10	Schöpfensfleisch	—	28
Kukuruz	5 36	5 80	Hühner pr. Stück	—	45
Erdäpfel 100 Kilo	2 86	—	Tauben	—	17
Linzen pr. Hektolit.	8	—	Hen 100 Kilo	—	3 03
Erbfen	8	—	Stroh	—	1 96
Fisolen	9	—	Holz, hart, pr. vier	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	„ „ „ „	—	7
Schweineschmalz	86	—	„ „ „ „	—	4 50
Speck, frisch	70	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	20
„ geräuchert	80	—	„ weißer	—	18

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 28. Jänner. Anna Rosir, Einwohnerin, 70 J., Altersschwäche.
Den 29. Jänner. Ursula Petak, Einwohnerin, 60 J., Apoplexia cerebri.
Den 30. Jänner. Gertraud Drobnič, Einwohnerin, 55 J., Erschöpfung der Kräfte.

Theater.

Heute (gerader Tag): Doctor Faust Zauberklapp- chen oder: Die Herberge im Walde. Posse mit Gesang in 3 Acten von Friedrich Schöpp. Musik vom Kapell- meister M. Hebenstreit.

Morgen slovenische Vorstellung: Požigalčeva hči. Resna igra v potih dejanjih. Nach dem czechischen Originale des Josef R. Tyl, übersetzt von Josef Starč.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
31.	7 U. Mg.	732,64	+ 1,8	windstill	Nebel	19,50
	2 „ M.	729,30	+ 3,8	W. schwach	Nebel	Regen
	9 „ Ab.	728,30	+ 1,0	SW. schwach	Regen	—

Nebel bis nachmittags anhaltend, Regen nachmittags und abends. Das Tagesmittel der Temperatur + 2,2°, um 2,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Course an der Wiener Börse vom 31. Jänner 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Staats-Anleihen.		Gold	Ware	5% Temesvar-Banater		Gold	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Gold	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen		Gold	Ware	Eisenbahn 200 fl. Silber		Gold	Ware
Notenrente		77-70	77-86	5% ungarische		97-50	98-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		179-70	179-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
Silberrente		77-85	78-00	Andere öffentl. Anleihen.		97-50	98-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
1854er 4% Staatsloose		250 fl.	118-60	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		113-76	114-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
1860er 4% Staatsloose		500 fl.	119-26	Donau-Reg.-Loose 1878, neuerfrei		102-00	102-26	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
1860er 4% Staatsloose		100 fl.	169-60	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
1864er Staatsloose		50 fl.	169-40	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
1864er Staatsloose		per Et.	39-40	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
4% Def. Renten, neuerfrei		96-00	96-20	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
4% Def. Renten, neuerfrei		92-50	92-65	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
ung. Goldrente 6%		118-50	118-70	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
" Silberrente 6%		85-80	85-95	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
" Eisenb.-Ant. 120 fl. 5. W. S.		134-75	135-25	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
" Eisenb.-Prioritäten		89-40	89-70	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
" Staats-Dbl. (ung. Dbl.)		110-00	111-00	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
" Prämien-Anl. d. 100 fl. 5. W. S.		114-25	114-75	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
" Def.-Reg.-Loose 4% 100 fl.		109-40	109-70	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
Grundentl.-Obligationen		(für 100 fl. C. M.)		Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
5% böhmische		106-00	107-00	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
5% galizische		97-40	97-50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
5% mährische		104-00	104-50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
5% niederösterreichische		105-00	106-50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
5% oberösterreichische		104-50	105-00	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
5% steirische		103-00	105-00	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
5% kroatische und slawonische		99-00	102-00	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00
5% siebenbürgische		97-25	98-26	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		101-75	103-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		183-50	183-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		186-50	187-00

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 26.

Donnerstag, den 1. Februar 1883.

(516) **Kundmachung.** Nr. 10695.
Die k. k. niederösterreichische Statthalterei in Wien hat unter dem 10. Dezember 1882, Z. 46363, folgende Kundmachung erlassen:
Auf Grund der Bestimmungen des Schlusssatzes des § 8 des die Abwehr und Tilgung anstehender Thierkrankheiten betreffenden Gesetzes vom 29. Februar 1880, Nr. G. Bl. 35, finde ich anzuordnen, daß vom 1. Februar 1883 an gefangen auch für Pferde beim Austriebe auf die Pferdewärter in Wien und Wiener-Neustadt, wie bei dem Abtriebe von diesen Märkten, Viehpässe beigebracht werden müssen.
Für diese Viehpässe sind bezüglich der Kompetenz zur Ausstellung, dann bezüglich ihrer Form und Gültigkeitsdauer, insoweit sie für die zu Märkten gebrachten Pferde in einem der im Reichsrathe vertretenen Kronländer ausgestellt werden, die für die Viehpässe der Wiederkäufer geltenden Bestimmungen der Vollzugsverordnung zum obigen Gesetze maßgebend.
Für Pferde aus Ungarn sind die vorgeschriebenen Pässe gültig.
Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Laibach am 26. Jänner 1883.
K. k. Landesregierung für Krain.

(488-3) **Kundmachung.** Nr. 977.
Zur Betheilung aus der Adelsberger Grotten- und aus der Franz Metelk'schen Invalidenstiftung pro 1883 wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.
Es sind dazu im A. h. Dienste invalid gewordene, in keinem Invalidenhanse untergebrachte Krieger berufen.
Auf die erstere Stiftung haben die in Adelsberg gebürtigen, auf die letztere die im Gerichtsbezirke Rastendorf gebürtigen und in deren Ermangelung andere in Krain geborenen Invaliden Anspruch, wobei bemerkt wird, daß sich bisher aus dem politischen Bezirke Adelsberg und aus dem Gerichtsbezirke Rastendorf immer eine genügende Anzahl von Bewerbern um diese Invalidenstiftungen gemeldet hat.
Der zu vertheilende Betrag beläuft sich dormal bei jeder dieser Stiftungen auf 37 fl. 80 kr.
Die Bewerbungsgesuche haben folgende Belege zu enthalten:
1.) Den Tauschein zur Nachweisung des Alters und des Geburtsortes;
2.) den Beweis geleisteter österreichischer Kriegsdienste durch Militärabschied, Patentals Invalidenurkunde u. dgl.;

3.) den Beweis, daß der Bewerber wirklich in diesen Kriegsdiensten invalid geworden ist und die Beschreibung der Art der Invalidität;
4.) die Angabe, ob der Bewerber irgend ein bewegliches oder liegendes Vermögen, einen und welchen Verarbeitsbezug, irgendwelchen Dienst oder ein sonstiges öffentliches Privatbeneficium hat.
Die diesfälligen, nach dem Erlasse des k. k. Finanzministeriums vom 19. Mai 1851 stempelfreien Gesuche sind nur im Wege der politischen Behörde, in deren Bereiche der Invalide seinen Wohnsitz hat, und zwar längstens bis Ende Februar 1883 an die k. k. Landesregierung in Laibach zu richten.
Von der k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 25. Jänner 1883.
(474-3) **Lehrerstelle.** Nr. 53.
An der zweiclassigen Volksschule zu Schischka ist die zweite Lehrerstelle mit dem Jahresgehälter von 450 fl. definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis
5. Februar 1883
hierorts zu überreichen.
K. k. Bezirkschulrath Laibach, am 20sten Jänner 1883.
(475-3) **Kundmachung.** Nr. 824.
Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen behufs Anlegung der neuen Grundbücher der Catastralgemeinden Rinnarsko, Studenz, Ranne und Kosarsche am 15. Februar 1883
hiergerichts beginnen werden, und daß jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, hiebei erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.
K. k. Bezirksgericht Laas, am 24. Jänner 1883.

Anzeigebblatt.

Natürlich goldgelb, wirksamstes



Leberthran-Oel.

Der natürlich aus den frischen Lebern freiwillig ausfließende goldgelbe Leberthran ist das wirksamste und ein unschätzbares, durch die Erfahrung der rationellsten Aerzte vielfach bestätigtes Heilmittel, dessen Ruf sich durch die glänzenden Resultate, die damit erzielt wurden, mit jedem Tage steigert.
Er wirkt vorzüglich gegen Scropheln, Lungensucht, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten etc. — 1 kleine Flasche 60 kr., doppelt gross nur 1 fl.
Diesen Leberthran verkauft und versendet die
Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkóczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (345) 10-3

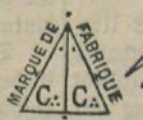
Specialarzt
Dr. Hirsch

heilt geheime Krankheiten jeder Art (auch veraltete), insbesondere Harnröhrenentzündungen, Pollutionen, Harnschwäche, syphilitische Geschwüre u. Hautausschläge, Fluss bei Frauen, ohne Verunreinigung des Patienten, nach neuester, wissenschaftlicher Methode unter Garantie in kürzester Zeit gründlich (discret).
Wien, Mariaböserstraße 31, täglich von 9-12 Uhr, Sonn- und Feiertagen von 9-4 Uhr. Honorar mäßig. Behandlung auch brieflich und werden die Medicamente besorgt.
(5303) 12

(226-2) **Bekanntmachung.** Nr. 12639.
Den unbekannten Rechtsnachfolgern des Andreas, Matthäus, Valentin, Johann, Anna, Helena, Gertraud und Apollonia Tomazin, alle von Rastdorf, wird hiemit bekannt gemacht, daß denselben Herr Carl Puppis von Loitsch als Curator aufgestellt und diesem der für dieselben bestimmte Pfandrechtslöschungsscheinverleibungsbescheid ddo. 3. Juli 1882, Z. 5859, zugestellt worden ist.
K. k. Bezirksgericht Loitsch, am 23. Dezember 1882.

Eine sehr hübsche Wohnung
in gesunder Lage, mit 2 Zimmern, Vorzimmer, Cabinet, Küche und Zubehör ist zu Georgi zu vermieten. Auskunft bei der Administration dieses Blattes. (521) 3-1

Speisen- u. Getränke = Carife
für Gastwirthe,
elegant ausgestattet, stets vorrätig bei
Kleinmayr & Bamberg.

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!
Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

Cawley & Henry, alleinige Fabrikanten, PARIS
Sole Fabricants brevetés des Marques:
PAPIER ANANAS | **LE DRAPEAU NATIONAL**
Couleur Malt | Blanc ou Malt
Qualité supérieure | Aux Armes de chaque Pays